Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 6 (1965)

Heft: 8

Vorwort: Eine neue Teilung der Welt

Autor: Tickle, Ian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut, Bern

6. Jahrgang, Nr. 8 | Erscheint alle zwei Wochen | BERN, 14. April 1965

Eine neue Teilung der Welt

Seit Beginn des sino-sowjetischen Streites um die Führung in der kommunistischen Bewegung hat die Politik Pekings erkennbare rassische Elemente aufzuweisen. Als der Konflikt zwischen den beiden Weltmächten die ideologische Sphäre sprengte, wurden Afrika und Asien sein geographischer Austragungsort.

Mit zunehmender Leidenschaft hat China das Argument hochgespielt, dass die Sowjetunion eine ausschliesslich europäische Macht sei, der in den Körperschaften der afro-asiatischen Länder kein Platz gebühre. Damit nahm Peking selbst ein Thema auf, das westeuropäische Kreise jahrelang vor der dritten Welt ausgebreitet hatten, ohne dort allzuviel Gehör zu finden. Das Thema nämlich von den sowjetischen Territorien in Zentralasien und Sibirien, Territorien, die ebensogut als Kolonien anzusprechen wären, wie irgendwelche Ueberseegebiete der traditionellen Kolonialmächte.

Für eine kommunistische Grossmacht wie China scheinen das zunächst hochgefährliche Gedankengänge zu sein. Schliesslich gehört es zu den Grundsätzen kommunistischer Lehre, dass ein sozialistischer Staat schon aus seiner Definition heraus keine Kolonien haben kann. Russlands Herrschaft über grosse asiatische Landflächen war denn auch nicht das Werk des in Peking bestgehassten Chruschtschwes, sondern das Werk Lenins und Stalins.

Zu unserem Beitrag auf S. 2/3: Ostergottesdienst in der Nikolaus-Kathedrale von Leningrad. Noch immer behauptet sich der kirchliche Kult neben dem staatlich geförderten Pseudokult.

Aber offensichtlich sind diese Ueberlegungen für die Chinesen nicht massgebend. Das Ziel, das ihnen solche Risiken wert ist, stellt nichts weniger dar als eine Aenderung in der Zweiteilung der Welt, wie sie in den beiden letzten Jahrzehnten bestanden hat. Die Unterscheidung zwischen den kommunistischen und nichtkommunistischen Blökken war das Hauptmerkmal der politischen Szenerie, wobei eine zunehmende Zahl unabhängiger Staaten Afrikas und Asiens in unbehaglichem Neutralismus zuschauten.

Chinas Bestreben geht dahin, sich an die Spitze der dritten Welt zu stellen und sie in einem Kreuzzug gegen die ehemaligen Kolonialmächte Europas zu führen. Aber der Kreuzzug richtet sich immer deutlicher auch gegen die europäische, die weisse Rasse als solche. In die Kategorie der «andern» gehören nicht nur die Völker Westeuropas und Nordamerikas, sondern auch die Völker der Sowjetunion und der kommunistischen Länder Osteuropas. Wieder droht die Welt — wie zur Zeit, als der Kalte Krieg auf seinem Höhepunkt war — bipolar zu werden, aber dieses Mal weniger nach ideologischen als nach rassischen Gesichtspunkten. Ein Konflikt zwischen «Nord» und «Süd» würde die Auseinandersetzung zwischen «West» und «Ost» überlagern. Es wäre ein Streit zwischen reich und arm, zwischen weiss und farbig, zwischen der alten und der neuen Zivilisation.

Diese Aufteilungen sind in der Essenz falsch. Sie haben keine anerkennenswerte Realität ausserhalb Chinas Anspruch auf Weltführung. Sie sind so falsch wie zuvor die Aufteilungen unter der Annahme, dass der weisse Mann dem farbigen überlegen sei. Aber das heisst nicht, dass solche Trennungskategorien keine Aussicht hätten, gewaltige Verwirrung in der dritten Welt zu schaffen, wo die mögliche Rückkehr des Kolonialismus zum dramatischen Mythos geworden ist.

Die Gefahr der chinesischen Konzeption besteht darin, dass sie auf Auffassungen gründet, die schwer greifbar aber doch vorhanden sind. In Afrika und Asien ist heute das Gefühl verbreitet, dass ein Afrikaner an der atlantischen Küste mit einem Indoneser am chinesischen Teil des Pazifiks mehr gemeinsam hat, als mit einem weissen Techniker seiner Nachbarschaft, der alles tut, am Aufbau des Landes mitzuarbeiten.

Der britische Pressekorrespondent Patrick Keatley schrieb kürzlich nach einer Asienreise:

«Zu den auffälligsten Erlebnissen des Besuchers östlich vom Suez gehört der unvermittelte Eindruck, dass die Zeit des europäischen Kalten Krieges tot und vorüber ist. Zwischen Ost und West ist eine neue Auseinandersetzung angebrochen, deren Fussvolk nicht mehr an der ideologischen Uniform, sondern an der Hautfarbe erkennbar ist. So einfach und elementar liegen die Dinge. Wenn sie nur braun oder schwarz oder gelb sind, dann sehen sie einander als Kampfgefährten in einer Art von Befreiungsarmee.»

Erstaunlich ist es nun, dass dieses Phänomen — wirklich das gleiche Phänomen — auch innerhalb des kommunistischen Blocks besteht. Die antiamerikanische Demonstration in Moskau ist dafür zum Symbol geworden. Berichterstatter waren seltsam beeindruck vom Kontrast zwischen den wutverzerrten Gesichtern der Asiaten und den verblüfften Gesichtern der russischen Zuschauer.

Die neue Trennung der Welt muss verhindert werden. Sie gehört zu den gefährlichsten und alarmierendsten Tendenzen der gegenwärtigen Weltszenerie. Und sie schreitet — schwer fassbar und schwer ansprechbar — mit Beschleunigung voran. Hier müssen wir uns von Vernunft leiten lassen und ihr Gehör verschaffen.

Ian Tickle

In dieser Nummer

Von pseudosakralen Riten in Osteuropa 2/3
Gemischte Informationen 4/9
Moskauer Sommer 1964 5-8
Rätsel um ein Bild 10
Druckmaschine unterwegs 11
Verzeichneter Afrikaner 12